

# Die versunkene Burg Steineck

Auf einer Nase des Quästenberges, 325 m hoch, hart über dem Dörfchen Roth, in der Nähe des Marktfleckens Steinach, liegt die Trümmerstätte der ehemaligen Burg Steineck. Diese wurde von Rittern bewohnt, die ein lasterhaftes Leben führten. Sie zechten und fluchten und glaubten nicht an Gott und Erlösung.

Diesen Rittern diente eine alte Magd, die während der langen Winterabende öfters die Stätte des Lasters verließ und hinabging nach Roth, um bei einfachen, guten Bauersleuten zu spinnen.

An einem Christabend ging es auf der Burg Steineck wieder wüst her. Die Alte lief zu ihren befreundeten Leuten hinunter, um sich auch an der Geburt des Weltheilandes zu freuen. Sie blieb bis über die Mitternachtsstunde. Dann trat sie den Rückweg an. Als sie in die Nähe des Schlosses gelangte, stutzte sie, daß sie nicht wie üblich wüstes Geschrei, wilde Flüche, das Klirren der Becher oder Gesang hörte. Noch mehr wunderte sich die Alte, als sie kein erleuchtetes Fenster mehr sah. Schrecken und Grauen erfüllten ihr Inneres als sie die Burg gar nicht wiederfand. An ihrer Stelle lagen nur geborstene Außenmauern, Gebälk und wirre Trümmer. Die Burg mitsamt ihren gottlosen Rittern, mitsamt den zusammengeraubten Schätzen war versunken. Die alte Magd glaubte zu träumen oder einen Dornröschenschlaf geschlafen zu haben. Ganz bestürzt und zitternd lief sie nach Roth hinunter und erzählte den Leuten, was sich zugetragen hatte. Bald darauf starb sie.

Auf der Trümmerstätte der Burg Steineck aber ist es nicht geheuer. Gespenster hausen dort, insbesondere in der Christnacht. Nur in dieser Nacht soll es möglich sein, die versunkenen Schätze zu heben. Manche haben es versucht, doch noch niemandem ist es gelungen.